

Faszinierende Klangwelten voller Gegensätze

Elektronische Musik beim Kunstverein Neckar-Odenwald – Acht Klangkünstler bewiesen in Mosbach eindrucksvoll die Spannweite dieser Ausdrucksform

Von Tim Krieger

Mosbach. Da war sie wieder – die Gelegenheit zur Begegnung mit purer elektronischer Musik, im Alten Schlachthaus in Mosbach und als Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem Kunstverein Neckar-Odenwald und dem ZeM, dem Zentrum für Elektronische Musik in Freiburg. Eine Gelegenheit, die sich in dieser Reinheit tatsächlich selten bietet.

Was die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung „StromWandlungSchall“ – die dritte ihrer Art in Folge – über diese Welt der Musik sicherlich lernen konnten: Elektronische Musik, jedenfalls wenn sie wie hier dargeboten wird, kann sich mit großer Gegensätzlichkeit und Vielfalt und gleichzeitig umfassender Kohärenz und Gemeinsamkeit aller Darbietung zeigen.

Zuhören waren acht Klangkünstler, die meisten Mitglieder des ZeM, jeder mit einem etwa gleich langen Solostück, dargeboten auf eigenem Instrument. Dabei handelte es sich meist – zumindest als Teil der Ausstattung – um modulare verkaufte Synthesizer. Jeder der Künstler schafft sich für die Arbeit ein sehr individuelles Ausdrucksmittel, das zu ihr, zu ihm passt und auf die eigene Arbeit genau

eingestellt ist. Faszinierend beim Erleben der Sound-Performances war die Virtuosität im Umgang mit diesen komplexen Geräten. Schnell wurde deutlich, wie viel technisches Geschick, aber auch wie viel Strukturierungsfähigkeit und Einfühlung zum Erschaffen der Klangwerke erforderlich ist.

Franz Martin Löhle, Vorsitzender des ZeM und selbst einer der Klangkünstler, führte sympathisch durch den Abend. Er brachte die Eigenart „echter“ elektronischer Musik auf den Punkt: Es gibt keine gewohnte Harmonik, da sie nicht mehr mit Tonskalen arbeitet, und es werden keine üblichen metrischen Rhythmen eingesetzt. Diese Freiheiten und die große Bedeutung von Klang sind es, die das

Erschaffen elektronischer Musik so attraktiv machen.

Die acht Klangkünstler – darunter eine Frau, Gerda Schneider – zeigten im Laufe des Abends ihr ganz eigenes Gesicht

und bewiesen die Spannbreite der Kunstform. Dies zeigte sich bereits bei den Titeln der einzelnen Musikwerke: Da war von freien Improvisationen die Rede, von Soundprozessen, von einer Klangreise,

auch von einem poetischen „Bird Radio“, von Klängen im Raum. Diese Art von Musik- und Sounderzeugung ist eine Kunstwelt, die für individuellen Ausdruck wunderbar geeignet ist. Dies machte der Abend deutlich: Während Franz Martin Löhle breite, fast majestätische Klangfelder ausbreitete, inszenierten andere EM-Künstler wie Raphaël Languillat kleinteilige Soundwelten voller Stakati und aufwühlender Passagen. Die Kontraste faszinierten und machten die Stücke zur

Begegnung mit Klang, abstraktem Ausdruck menschlichen Seins und der Erfahrung von auf ungewohnte Weise künstlerisch geformter Zeit.

Die meisten Werke entstanden live, sind dabei also auch Ergebnis eines speziellen Aufeinandertreffens verschiedener Faktoren – eine reizvolle Location, eine interessierte Zuhörerschaft und ein bestimmter kreativer Augenblick des Klangschöpfers.

ZeM-Mitglied Thomas Breuer ist der Brückenbauer, der dafür sorgte, dass dieses Ereignis nun seine dritte Fassung fand und seinen ganz eigenen Charakter entwickelt hat. Als Vorstandsmitglied des Kunstvereins und selbst Schöpfer elektronischer Musik brachte er „StromWandlungSchall“ auf den Weg. Mit einem Stück für seinen modularen Synthesizer, das teils rhythmische Formen angenommen hat, beschloss er den Abend.

Der Kunstverein bot Interessierten die Gelegenheit zur Begegnung mit einer eher ungewohnten Form der zeitgenössischen Kunst. Dabei konnten sie auch Menschen kennenlernen, denen es deutlich anzumerken war, wie wichtig es ihnen ist, die Hingabe an ihre gemeinsame Leidenschaft miteinander zu teilen und diese Leidenschaft auch weiterzuvermitteln.



Experimentelle Teamworker (v. l.): Hubert Arnolds, Franz Martin Löhle, Thomas Burkhardt, Willi Sauter, Raphaël Languillat, Thomas Breuer, Gerda Schneider. Foto: Tim Krieger